

einstweilen bleibt die Annahme eines Mordes an dem großen Hochstapler noch Hypothese?

\*

Stavisky warf seine Netze in die Provinz. Dorthin, wo die kleinen Rentner sitzen, die mit ihrem bescheidenen Kapital nach der besten Verzinsung suchen. Für ein halbes Prozent mehr Zinsen, liebenswürdig angeboten, überwinden sie das verstockte Mißtrauen, das sie sonst so zurückhaltend in der Hergabe ihrer schmalen Vermögen an unerprobte Finanzinstitute macht. Und als die bescheidenen Sousrentner von der fetten Verzinsung in Bayonne erfuhren, wechselten sie willig ihr vollwertiges Geld in Kassenscheine der Pfandleihe Bayonne um. Sind nicht die mit einer Bank verbundenen Pfandkammern dem Staat unterstellt und gelten ihre Scheine nicht sogar als ausreichende Deckung für mündelsichere Papiere? Kein Wunder, daß die Fische nach Staviskys Köder schnappten; nach dem faulen Köder des großen Gauners mit den großen Beziehungen, dessen kleine Kreatur Tissier das Unternehmen in Bayonne zu einem Elevator machte, der Millionen Kleinbürgern die vom Munde abgesparten Franken aus den Taschen sog. Papier ist geduldig! Von Bayonne — der Stadt, die ihren Namen bis dahin durch eine Waffe, das Bajonett, und durch wohlschmeckenden Schinken rühmlicher bekannt gemacht hatte — flatterten die gefälschten Kassenscheine zu Tausenden ins Land, ein scheinbar vielhundertfacher Millionensegen und doch nur ein Fälschertrick, der wie eine Seifenblase platzte, als eine Versicherungsgesellschaft Anteilscheine am Kassenschalter in Bayonne präsentierte und diese nicht eingelöst wurden. Das war der Anfang des großen Krachs, der — vielleicht — zu einer staatlichen Erneuerung Frankreichs an Haupt und Gliedern führt.

\*

Erst nach dem Krach von Bayonne wurde die Historie des Mannes Stavisky publik, und nun erst erfuhren Finanziers, Generaldirektoren, Bankiers und Kaufleute, die, vertrauensselig wie selten in diesen Zeiten der Weltkrise, über 500 Millionen Franken in die faulen Geschäfte eines Gauners gesteckt hatten, daß der Grandseigneur Monsieur Alexandre mindestens seit 1926 gerichtsnotorisch mit Fingerabdrücken, Fotos und allem Zubehör dem Verbrecheralbum als gefährlicher Betrüger bekannt war. Sie erfuhren aus einem Vermerk über Stavisky in der Kartothek der Bank von Frankreich: „Unklare Persönlichkeit, mit der keine Geschäfte gemacht werden sollen.“ Es war ein geringer Trost! Sie kannten ihn als den erfolgreichen Gründer von Baugesellschaften und Terrain-Verkaufsfirmen, als den Mann mit dem intuitiven Sinn für die kommerziell ertragreichste Verwertung von Patenten. Standen nicht an der Spitze seiner Firmen Deputierte und andere hohe Herren aus den respektheischenden parlamentarischen Gefilden; konnte er nicht ein Empfehlungsschreiben des französischen Kolonialministers vorweisen, ein Sesam-öffne-dich! für die einbruchssicher gebauten, stahlgepanzerten, unterirdischen Tresorgewölbe? Solche ministeriellen Empfehlungsschreiben öffnen im klassischen Lande der bürgerlichen Demokratie Geldschranke besser als das Sauerstoffgebläse eines ollen ehrlichen Panzerplattenknackers. Es war nur ein schwacher Trost, plötzlich in die Machinationen dieser überdurchschnittlichen Begabung hineinzuleuchten.

\*

Der schöne Sascha, wie Stavisky in der Lebewelt hieß, stammte aus einem Dorf bei Kiew und war siebenundvierzig Jahre alt gewesen, als sein Hirn aus